



Unscheinbar, aber wichtig für den Erhalt unserer Umwelt: die Biene. Auf EU-Ebene und mit einem Würzburger Uni-Projekt soll sie nun mehr menschliche Unterstützung erhalten. Foto: Patrick Pleul (dpa)

Sogar Künstler sind mit an Bord

Insektensterben: Allianz von Wissenschaftlern an der Uni Würzburg will nachhaltige Lösungen erarbeiten

Von unserer Mitarbeiterin
PAT CHRIST

WÜRZBURG. Unsere Insekten sterben. Keine Woche vergeht, ohne dass nicht irgendwer auf diesen Umstand aufmerksam machte. Doch was geschieht? Nicht viel. An der Uni Würzburg will eine Gruppe Menschen diesem Phänomen aktiv begegnen. Am Freitag, 27. April, wird es einen ersten Workshop zum Auftakt einer langfristig angelegten Kooperation geben. Zu verdanken ist die Initiative Michaela Fenske, seit Oktober Inhaberin des Würzburger Lehrstuhls für Europäische Ethnologie.

Wer an »Volkskunde« denkt, so der alte Name des Fachs Europäische Ethnologie, dem fallen Volkslieder, Forschungen zur Volksfrömmigkeit oder zur Geschichte des Wohnens ein. Jede kulturelle Lebensäußerung von Menschen ist für Volkskundler interessant. Seit der Jahrtausendwende befassen sich Europäische Ethnologen jedoch nicht mehr ausschließlich mit dem Menschen als Kulturwesen. Forscher wie Michaela Fenske interessieren sich für die gemeinsame Kultur von menschlichen und nicht-menschlichen Lebewesen wie Tieren, Pflanzen und Mikroben.

Eine Bewegung werden

Michaela Fenske ist schon lange davon überzeugt, dass der Mensch in ein »Netz des Lebens« eingebunden ist. In Cloppenburg, wo sie geboren wurde und wo sie auch ihr Abitur ablegte, erlebte sie das enge Miteinander von Mensch und Tieren. In ihrem niedersächsischen Heimatlandkreis lebten viele Kleinbauern. Sie hielten Kühe, Schweine, Hühner und andere Tiere. Als Kind war Fenske der Umgang mit diesen Tieren selbstverständlich. Nach ihrer Dissertation begann sich Fenske immer intensiver mit



Michaela Fenske und Jürgen Tautz starten Ende April ein Projekt gegen das Insektensterben. Foto: Pat Christ

Zur Person: Michaela Fenske

Michaela Fenske (51) wuchs im niedersächsischen Landkreis Cloppenburg auf. An den Universitäten Göttingen und Tübingen studierte sie Europäische Ethnologie/Volkskunde, Empirische Kulturwissenschaft sowie Mittlere und Neuere Geschichte. In ihrer Dissertation beschäftigte sie

sich mit den ökonomischen, sozialen, politischen, kultur- und alltagsgeschichtlichen Aspekten eines Vieh- und Jahrmarkts im 17. und 18. Jahrhundert. **Seit Oktober 2017 vertritt Michaela Fenske das Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Uni Würzburg.** (pat)

der gemeinsamen Kultur von Menschen, Tieren und anderen Lebewesen zu beschäftigen. In Berlin untersuchte sie zum Beispiel das urbane Imkern. Die hieraus entstandene Idee, sich näher mit dem Insektensterben zu befassen, brachte die habilitierte Kulturwissenschaftlerin nach Würzburg mit. Dort, wusste sie, würde sie einen Mitstreiter aus der Naturwissenschaft finden: Jürgen Tautz, international renommierter Bienenforscher und Initiator des Projekts »Honey Bee Online Studies« (HOBOS).

»Insektendämmung?« ist der Workshop der beiden am 27. April überschrieben. Einen Tag lang werden Kultur- und Naturwissenschaftler, aber auch Künstler und Naturschützer darüber diskutieren, was gemeinsam getan werden kann, um den Arten-

schwund aufzuhalten. »Wir wollen eine Bewegung werden«, sagt Tautz. Eine Bewegung, die nicht nur diskutiert, appelliert und argumentiert. Sondern die versucht, eine Trendwende einzuleiten. Ein enges Miteinander von Natur- und Kulturwissenschaft ist für Tautz angesichts der aktuellen ökologischen Krise unabdingbar. Kann doch die Naturwissenschaft alleine nichts ausrichten gegen den immer rasanteren Artenschwund: »Wir können lediglich Daten und Fakten liefern.« Doch wie ist es möglich, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen? Dazu muss man wissen, wie die Gesellschaft »tickt«. Wie kommen Menschen dazu, sich zu ändern? Also sich etwa dafür zu entscheiden, Lebensmittel durch »Containern« zu retten? Das sind Fragen, die nur von Kulturwis-

senschaftlern beantwortet werden können.

Kulturwissenschaftler, die sich im »Netz des Lebens« bewegen, sind wiederum auf naturwissenschaftliche Fakten angewiesen. Ein solches Faktum ist zum Beispiel, dass die Laufkäferpopulationen in den vergangenen sieben Jahrzehnten dramatisch zurückgegangen sind, zeigt Tautz anhand einer Grafik auf. Demnach wimmelte es im Jahr 1951 in einem in Kiel untersuchten Winterweizenfeld von unterschiedlichen Laufkäfern. 1981 fanden sich aufgrund der Intensivkultur nur noch wenige Tiere auf dem gleichen Areal: »Heute ist da nichts mehr.«

Was geschehen müsste, scheint auf der Hand zu liegen: Es dürfte keine Monokulturen und kein Gift mehr auf dem Acker geben. Insgesamt müsste weniger Fleisch konsumiert werden, damit es nicht mehr diese Riesenmengen an Futtermittel braucht. »Doch die Dinge sind komplexer«, sagt Fenske. Das habe sich bei der Energiewende gezeigt. Einfach Atomkraftwerke abzuschalten und Windräder aufzustellen, diese Rechnung ging nicht auf. Denn die Menschen wehrten sich gegen die »Verspargelung« der Landschaft. Und Tierschützer warnten, dass Vögel Schaden nehmen könnten.

Raus aus dem Elfenbeinturm

Im Projekt »Insektendämmung?« soll im ersten Schritt versucht werden, den vielfältigen Problemen, die im Zusammenhang mit dem Insektensterben stehen, auf die Spur zu kommen. Gemeinsam wird danach an nachhaltigen Lösungen gearbeitet – über die Disziplinen hinweg und weit über den Elfenbeinturm der Wissenschaft hinaus. Tautz: »Dass wir in einem solchen Projekt sogar Künstler haben, die auf ihre Weise für das Thema sensibilisieren wollen, das ist für unsere Universität etwas komplett Neues.«